

Leutkircher Köpfe mit „G’schichten aus’m Gäu“

Ein lauer Sommerabend und interessante Gäste: Talk vorm Bock lockt viele Zuhörer auf den Gänsbühl

Von Sabine Centner

LEUTKIRCH - Eine junge Frau, die von der Kanzel in die Küche wechselt. Ein junger Mann, der selbst Streichholzschachteln und Kehrbesen zu Rhythmusinstrumenten umfunktioniert. Ein nicht mehr ganz so junger Mann, dessen umfassendes Wissen ihn zum Gedächtnis einer ganzen Region macht: Das waren sie, die Leutkircher Köpfe 2016 beim Talk vorm Bock im Rahmen des Altstadt-Sommerfestivals. In unterhaltsamen Plaudereien mit Moderator Andreas Müller zeigte sich einmal mehr: Es gibt faszinierende Menschen in der Stadt, aus der Stadt und um die Stadt herum, und es gibt höchst interessante „G’schichten aus’m Gäu“. Was es - in diesem Jahr fast ein Sechser im Lotto - zudem gab: eine laue Sommernacht unterm Sichelmond und entspannten Genuss im Freien. Dazu, wie stets beim Talk im Bock, den feinen musikalischen Rahmen durch „Just Friends“.

Ihr Schwäbisch hat sie nicht verlernt, auch wenn sie schon seit einigen Jahren in Frankreich lebt: Caroline Autenrieth stammt aus Leutkirch, hat Theologie studiert und wollte Pfarrerin werden, wie so viele ihrer Familienangehörigen auch. War schon im Vikariat in Stuttgart, als sich ihr Leben buchstäblich über Nacht komplett änderte. Ein Youtube-Video über ein Sterne-Restaurant in Marseille war’s, das die junge Frau anschaute, „irgendwann so zwischen zwei und halb drei Uhr nachts“. „Das hat mich voll gepackt“, sagt Caroline Autenrieth. Ganz anders als beim kirchlichen Dienst, wo es „einfach nicht geprickelt“ hat.

Sie beginnt zu recherchieren, stößt auf Vincent Klink, den Sterne-koch von der Stuttgarter Wielandshöhe, und fragt ihn einfach per E-Mail um Rat. Aus dem Mail-Kontakt wird eine Lehre bei Klink. „Action auf kleinstem Raum, viele Leute, total faszinierend“ - so beschreibt Caroline Autenrieth ihre ersten Eindrücke von der Stuttgarter Sterne-küche. Ja, es gibt Stress, es gibt den rauen



Voll besetzte Ränge, interessierte Zuhörer auf dem Leutkircher Gänsbühl.

FOTOS (4): SABINE CENTNER

Ton, es gibt den ständigen Zeitdruck, bestätigt die junge Frau auf Müllers Nachfrage. Aber: Sie hält durch, beendet die Ausbildung und geht - nach Marseille! In das Sterne-Restaurant der Youtube-Dokumentation, das sie drei Jahre zuvor gesehen hatte. Geht einfach hin, zum Essen, fragt nach dem Chef und einer Stelle - und bekommt sie. Fühlt sich zunächst „völlig ahnungslos“ zwischen all den kochenden „Halbgöttern“ und behauptet sich wiederum.

Was die französische Küche so besonders macht, will Andreas Müller wissen. „Viel mehr Personal“, sagt Caroline Autenrieth, „viel mehr Zeit, um neue Gerichte auszutüfteln. Einfach eine höhere Kunst, bis ins Letzte ausbalanciert.“ Eineinhalb

Jahre bleibt sie in Marseille, dann wechselt sie, zusammen mit ihrer „großen Liebe“, nach Paris. In ein kleines Restaurant mit französisch-chinesischer Küche, geführt von einer Frau. Nun, da sich Nachwuchs angekündigt hat (spontaner Beifall aus dem Publikum), kann sich die junge Familie aber durchaus eine Rückkehr ins Allgäu vorstellen. Und das nicht nur, weil dort das Leibgericht wartet: „Saitawürschtle mit Kartoffelsalat“, wie die Wahl-Französin ganz zum Schluss gesteht.

Heimat, Dialekt - das sind Themen, die auch Manfred Thierer sehr am Herzen liegen. Wobei sein Heimatbegriff kein enger ist: „Alles, was südlich der Donau liegt“, rechnet der Geografieprofessor dazu. Sein persönliches Lieblingsplätzchen allerdings liegt ganz nah: „Das Sonnenwege von der Pfingstweide zum Waldfriedhof“ ist sein Favorit. Was das Allgäu insgesamt ausmacht, sieht Thierer so: „Unsere Gegend ist unglaublich vielseitig und bewegt. Da geht’s rauf und runter. Das ist Span-

nung pur!“ Zur Heimat aber gehört der Dialekt. „Das ist fast das Wichtigste“, sagt Thierer. „Der Dialekt gibt Wärme, vermittelt Wohlfühlen“, ist unabdingbar für die Kommunikation. Deshalb war der langjährige Motor der Heimatpflege Leutkirch auch so glücklich, als die kleine Enkelin, weitgehend hochdeutsch erzogen, beim Anblick eines Traktors mit Anhänger fachkundig feststellte: „Die b’schüttet!“

Wo Höfe aufgegeben werden, Dorfkerne veröden und Baukultur verloren geht, seien Rettungsaktionen wie etwa in Schmidfelden absolut bemerkenswert, sagt Thierer. 1988, zu Beginn des Engagements der Heimatpflege, lebten vier Menschen dort. „Heute sind es 44.“ Von Andreas Müller nach den Besonderheiten Leutkirchs gefragt, führt er die Besiedelung der Wilhelmshöhe ins Feld. Schon 4300 vor Christus lebten dort sesshafte Bauern. „Denen hat es gefallen hier.“

Gefallen am Allgäu findet auch Dominik Schad. Im Worms geboren,

in Roggenzell bei Wangen aufgewachsen, heute mit seiner Band De-xico und dem Projekt „Stomp“ international unterwegs, ist dem 28-Jährigen Heimat „auf jeden Fall wichtig“, wie er versichert. Und die Grundlagen für seine Karriere als Schlagzeuger, Rhythmuspezialist und „selbstständiger darstellender Künstler“ hat er ja auch tatsächlich in der Heimat gelegt: bei der Jugendmusikschule Württembergisches Allgäu in Wangen.

Rhythmus mit Fässern und Besen

Selbst wenn er seinerzeit „nicht der fleißigste Schüler“ war, Dominik Schad schaffte es zum Wettbewerb „Jugend musiziert“, gab daraufhin „Vollgas“ und wusste irgendwann: „Ich will Musiker sein.“ In Hannover studiert er Musik mit Schwerpunkt Jazz, Rock und Pop. „Cool?“ fragt Moderator Andreas Müller. Schon, aber noch cooler scheint Schads Engagement bei „Stomp“ zu sein. Einer Percussion-Band, die mit Alltagsgegenständen wie Fässern, Besen oder eben Streichholzschachteln Rhythmus macht. Und für die er sich gegen 700 Bewerber durchgesetzt hat - „als einziger Deutscher“. London, China, Venedig, Niederlande - das sind die nächsten Tour-Stationen.

Bodenständiger geht’s da mit De-xico zu, der Band, die er mit seinen Kumpels 2012 gegründet hat und als sein „Herzensprojekt“ bezeichnet. Zehn Mann sorgen für mächtigen Sound, zuletzt beim Theaterfestival in Isny, aber auch bei Aufnahmen für den Bayerischen Rundfunk, bei 3Sat und auf dem gerade erschienenen ersten Album. Ein Patentrezept zum Berühmtwerden gibt’s nicht. „Man muss seinen eigenen Weg finden“, sagt Schad, ehe „Just Friends“ den Sommerabend ausklingen lassen.

Die **Spende** des Abends in Höhe von 1086 Euro geht ans Sozialamt der Stadt Leutkirch. Damit soll Bedürftigen unbürokratisch und schnell geholfen werden.



Manfred Thierer (links) und Moderator Andreas Müller.



Caroline Autenrieth



Dominik Schad „stompt“ mit Besen, Just Friends machen Musik.